

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 9

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen von zahlreichen Ärzten untersucht wurden und zweifellos „echt“ sind. Das Dörfchen Konnersreuth war eine Zeitlang das Ziel Hunderter und Tausender von Besuchern, die das Wunder der Therese erleben wollten, und man könnte eine kleine Bibliothek mit den zustimmenden und ablehnenden Veröffentlichungen über dieses „größte Wunder des 20. Jahrhunderts“ füllen. Heute ist es um Konnersreuth dank der sehr begrüßenswerten kirchlichen Maßnahmen wieder stiller geworden, aber die Phänomene der Therese bestehen nach wie vor fort: wie sind sie zu erklären?

Es handelt sich bekanntlich um regelmäßig wiederkehrende Wundmale, die ohne jede körperliche Verletzung entstehen und nach einiger Zeit wieder verschwinden. Derartige Fälle von „Stigmatisierung“, wie die Wissenschaft das nennt, sind an sich gar nicht so selten — nur hat das moderne Nachrichtenwesen im Fall der Therese von Konnersreuth besonders „schlagkräftig“ gearbeitet. Es besteht die nicht wegzuleugnende Tatsache, daß einzelne religiös besonders tiefempfindende Menschen an bestimmten Tagen die Wundmale Christi am Körper tragen — also ein „wirkliches“ Wunder?

Die Wissenschaft hat auch diese heißumstrittene Frage in ihrer sachlich-kühlen Art untersucht, und wieder lautet, wie bei den Fakiren, die Antwort dahin, daß auch hier durchaus nichts „Übernatürliches“ im Spiele ist, sondern nur eine spezielle „Begabung“ besonders sensibler Menschen. Therese Neumann befindet sich, wenn ihre Wundmale auftreten, medizinisch gesprochen, im Stadium einer hysterisch bedingten Ekstase, und in diesem Zustand bilden sich die Wundmale als körperliches Ergebnis zunächst rein seelischer Vorstellungen.

Falsche und echte Wunder.

Man könnte den Einwand erheben, dies sei nur eine bequeme Theorie, die sich die Wissenschaft zur Erklärung eines „echten Wunders“ zurechtgelegt habe. Aber dieser Einwand läßt sich leicht widerlegen: durch experimentelle Beweise. Es gibt zahlreiche wissenschaftlich beglaubigte Fälle einer prinzipiell ganz ähnlichen „Stigmatisierung“ — nämlich bei Menschen in der Hypnose. So berichtete der Berliner Nervenarzt Prof. Schultz vor einiger Zeit über einen schon länger zurückliegenden Fall, der einen besonders schlagenden Beweis für diese Anschauung darstellt. Bei einem wissenschaftlichen Versuch wurde einem jungen Mann in der Hypnose gesagt, er habe sich mit einer glühenden Münze die Hand verbrannt. Selbst-

verständlich war die Münze völlig kalt gewesen — aber der Hypnotisierte reagierte auf diese rein seelische Vorstellung, die man ihm vermittelte, mit einer prall gefüllten, ganz typischen Brandblase an der Hand! Ähnliche Fälle ereignen sich immer wieder, sie sind genau so wenig — oder genau ebenso — rätselhaft wie die Phänomene jenes ekstatischen Mädchens.

Die heutige Wissenschaft beugt sich vor den wirklichen Wundern des Lebens, vor dem unerforschlichen Zusammenspiel von Körper und Seele — aber gleichzeitig verloren die „Wunder“ der Gedankenleser, der Hypnotiseure und Stigmatisierten den Nimbus des Geheimnisvollen. Wir wissen heute, daß rein seelische Empfindungen und Reaktionen des Menschen im stärksten Maße in die Bezirke des Körperlichen hinein wirken können. Die moderne Heilkunde behandelt zahllose körperliche Leiden — sogar Gelenkrheumatismus, Asthma, Heufieber usw. auch mit seelischen Mitteln wie Suggestion oder Hypnose und hat damit außerordentlich starke Erfolge erzielt. Diese Tatsache des engen Zusammenwirkens von Seele und Körper erklärt auch zwanglos die manchmal überraschend guten Anfangserfolge suggestiv wirkender medizinischer „Wundermänner“. Man kann eben viele Krankheiten suggestiv behandeln — viele, aber bei weitem nicht alle, und daran, an den in solchen Fällen unvermeidlichen Mißerfolgen, pflegen alle „Wunderheiler“ früher oder später zu scheitern.

Das eigentliche Geheimnis derartiger „Wunderheilungen“ kann heute durchaus als gelöst gelten: es gibt viele Menschen, deren Wundersehnsucht so groß ist, daß sie im Falle einer Krankheit am liebsten zu einem Manne gehen, der nicht einfach Kranke gesund macht, sondern auf geheimnisvolle Weise mit irgendwelchen „übersinnlichen“ Mitteln arbeitet — und sei die Medizin auch nur weißer Käse. Wenn nun ein solcher von vornherein wundergläubiger Patient an einer seelisch beeinflussbaren Krankheit leidet oder sie sich — was keineswegs selten ist — überhaupt nur einbildet, dann hat es der Mann mit dem Turban, der gläsernen Kugel oder was er sonst für seelenfängerische Tricks anwendet, verhältnismäßig leicht. Er wirkt auf die Kranken suggestiv, er sagt ihnen, daß sie jetzt gesund seien — und manchmal werden sie gesund, wenn ihr Leiden einer solchen Behandlung zugänglich war. Ist das aber nicht der Fall, dann wird sich die Krankheit verschlimmern — und darin liegt die große Gefahr solcher Kurpfuscher, Dr. H. Woltreck.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistrasse 10. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich Telefon 32 35 27